

**Zeitschrift:** Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun  
**Herausgeber:** Lehrpersonen Graubünden  
**Band:** 37 (1977-1978)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Schule und Museum : das Rätische Museum - ein zweites Schulzimmer  
**Autor:** Werder, Margrit  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-356553>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Rätische Museum - ein zweites Schulzimmer

Dr. Margrit Werder, Chur

Das Rätische Museum in Chur gehört in seiner Art zu jenen historischen Sammlungen, wie sie im Laufe des 19. Jahrhunderts in vielen Schweizer Kantonen aufgebaut wurden. Die Anregungen zur Gründung eines bündnerischen historischen Museums reichen zurück in die 1850er Jahre; seine Verwirklichung aber verdanken wir dem grossen Einsatz des Juristen und Politikers Peter Conradin von Planta (1815 - 1903). Er plante zusammen mit Gleichgesinnten ein «Bündnerisches Museum für Wissenschaft und Kunst», welches eine Bibliothek, eine Naturalien- und eine Altertumssammlung umfassen sollte. 1872 konnte das neue Museum (seinen heutigen Namen, Rätisches Museum, erhielt es erst später) im Buol'schen Haus «auf dem Friedhof» eröffnet werden.

Bibliothek, Kunst- und Naturaliensammlung gingen später in andere Institutionen über: Kantonsbibliothek, Kunsthaus und Naturhistorisches Museum. Die Altertumssammlung, die, der Auffassung der Zeit entsprechend, anfänglich Kulturgüter auf breitester Ebene umfasste (ägyptische, griechische und römische Antiken, völkerkundliche Objekte aus Übersee, Handschriften europäischer Persönlichkeiten, archäologisches und kulturgeschichtliches Material aus der weiten Umgebung und ganz Europa), entwickelte sich immer mehr zu einer Sammlung spezifisch bündnerischer und auf Graubünden bezogener Gegenstände: Bodenfunde

aus Graubünden, bündnerische Staatsaltertümer und Münzen, Porträts verdienter Bündner Persönlichkeiten, Wappenscheiben, Möbel, später auch Churer Zinn, Textilien und Trachten. Immer mehr wuchs auch das Interesse an Geräten für Handwerk, Haus- und Landwirtschaft, an volkskundlichem Kunsthandwerk und Graphik. So stellt das Rätische Museum mit seinen über 100 archäologischen Fundkomplexen, seinen rund 30 000 historischen und volkskundlichen Objekten und den gegen 7000 Münzen und Medaillen heute - dank der vermehrten Unterstützung durch den Kanton - die reichste Sammlung bündnerischen Kulturgutes dar.

Es ist gewiss die vornehmliche Pflicht des Museums, die Objekte vor Verlust, Vernichtung und Abwanderung ins Unter- und Ausland für die Nachwelt zu retten. Diese Sammeltätigkeit muss aber mit System erfolgen, und es müssen Prioritäten gesetzt werden. Grundlage zu einer gezielten Sammlung ist die Inventarisierung jedes einzelnen Objektes und eine sinnvolle, in Sachgruppen aufgeteilte Ordnung des Inventars, die einen raschen Überblick über das Vorhandene erlaubt. Es wird immer wieder bedauert, gelegentlich auch kritisiert, dass ein grosser Teil der Kostbarkeiten des Museums gar nie ausgestellt, sondern irgendwo unzugänglich gelagert werden. Es ist tatsächlich beklagenswert, dass die gegenwärtige Ausstellung im Buol'schen Haus hinter der Martinskirche verhältnismässig wenige Objekte zeigen kann. Insbesondere fehlt hier der Platz für jene Bereiche wie Hand-

werk, Landwirtschaft und Verkehr, deren Objekte sehr vielfältig und gross sind. Doch dieser Umstand berechtigt nicht zum Vorwurf, das Rätische Museum horte für teures Geld Objekte, die ohnehin nie ausgestellt würden. Einmal besteht die Hoffnung, dass mit der Zeit die Ausstellungsfläche durch den zusätzlichen Ausbau des heutigen Museums und vor allem mit der Gewinnung eines weitem Gebäudes wesentlich vergrössert werden kann. Darüber hinaus wird es aber stets eine grössere Anzahl Objekte geben, die aus technischen und ästhetischen Gründen nicht ausgestellt, sondern als ergänzendes Dokumentations- und Vergleichsmaterial für die Forschung aufbewahrt und gesichert werden. Es ist geplant, dieses brach liegende Material, das zur Zeit noch in teilweise ungeeigneten Räumen gelagert ist, in einer übersichtlichen Studiensammlung zusammenzufassen und zugänglich zu machen. Damit wird insbesondere auch den Schulen gedient sein, die auf diese Weise zusätzlich zur Ausstellung Anschauungsmaterial für Geschichte, Heimat- und Realienkunde und weitere Fächer gewinnen können. Gegenwärtig erlauben es die Platz- und Personalverhältnisse leider noch nicht, einen eigentlichen museumspädagogischen Dienst im Rätischen Museum einzurichten, in der Art etwa, wie er im Ausland und vereinzelt auch an andern Schweizer Museen besteht. Dennoch ist das Rätische Museum bestrebt, den Bündner Schulen den Museumsbesuch sinnvoll gestalten zu helfen, um ihn den Schulkindern zu einem anregenden Erlebnis zu gestalten. Leider kommt es immer noch viel zu häufig vor, dass Lehrer

- mit Vorliebe in der letzten Woche vor den Ferien - ihre Klassen ohne die nötige Vorbereitung in einer kurzen Stunde durch die ganze Ausstellung treiben, wobei die Ermahnung zu Ruhe und Nichtberühren oft der einzige Kommentar bleibt oder die Erklärungen zu banalen Pauschalierungen, garniert mit Quizfragen, geraten. Was beim Kind in solchen Fällen hängen bleibt, sind dann bestenfalls einige Kuriositäten, die in keinem verständlichen Zusammenhang mehr stehen. So fragen uns noch heute immer wieder erwachsene Besucher, wo denn die Mumie sei - sie wurde vor mehr als 15 Jahren aus der Ausstellung entfernt, weil sie für die Bündner Geschichte ohnehin und als isoliertes Einzelobjekt selbst für die ägyptische Kultur ohne Aussagegewert ist. Es scheint fast so, dass nur sie die Phantasie früherer Schulkinder anzustacheln vermochte.

Ein Museumsbesuch für Schulklassen wird erst dann sinnvoll und erfolgreich - und für das Kind zur Freude -, wenn er in das Unterrichtsprogramm eingebaut wird, wenn der Schüler auf das Museum vorbereitet ist und wenn er das Gesehene wieder weiter verarbeiten kann. Erprobte Unterrichtsmodelle haben gezeigt, dass ein Besuch im Museum den im Schulzimmer erarbeiteten Stoff um die für das Begreifen enorm wichtige konkrete, materielle Erfahrung wesentlich zu erweitern vermag. Endziel aller Museumspädagogik ist der Kontakt des Kindes mit den Objekten und wenn möglich der Umgang mit ihnen. Allerdings verbietet dies häufig die Empfindlichkeit der meisten Objekte, und bis für die wichtigsten pädagogisch interessantesten Gegen-

stände Kopien hergestellt sind, ist noch ein grosser technischer und finanzieller Aufwand nötig.

Wichtig ist schliesslich, dass das Museum in Portionen genossen wird. Das Verharren bei einem begrenzten Thema trägt mehr ein als ein oberflächlicher Rundgang durch das ganze Haus. Schon heute kann hierzu die Studiensammlung aktiviert werden, d.h. es können Objekte, die sich nicht in der Ausstellung befinden, hervorgeholt und unter

Umständen dem Schüler sogar in die Hand gegeben werden.

Grundbedingung für derartigen Anschauungsunterricht im Museum ist allerdings, wie schon angetönt, die gründliche **Vorbereitung** und die enge **Zusammenarbeit** von Museumspersonal und Lehrer.

Die Sonderausstellung «Urgeschichtlicher Passverkehr» eignet sich geradezu beispielhaft zur Erprobung dieser Zusammenarbeit und eines zielgerichteten Unterrichts im Museum.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den Kurs 4 der Bündner Lehrerfortbildung: «Urgeschichtlicher Passverkehr».

Nach der Führung durch die Sonderausstellung erarbeiten die Teilnehmer an einem zweiten Abend Möglichkeiten der Vorbereitung, des Museumsbesuches und der Auswertung.

## Urgeschichtlicher Passverkehr – Die Bündner Pässe und der Gotthardpass zur Bronze- und Eisenzeit

Sonderausstellung im Rätischen Museum Chur

(5.11.77 - 2.4.1978)

Silvio Nauli, Tumegl / Chur

### a) zum didaktischen Konzept

Die Dauerausstellungen der Museen beabsichtigen, dem Besucher einen Überblick über das Sammelgut zu geben. Es werden die typischsten, aussagekräftigsten und berühmtesten Objekte ausgewählt und in einen leicht verständlichen Zusammenhang gestellt. Im Gegensatz dazu haben **Sonderausstellungen**

